**Gottesdienst Bitburg**

**am 11.11.12 um 9.30**

**Orgelvorspiel**

**Gemeindelied: 528 1-3** Ach wie flüchtig

**Begrüßung**

Herzlich willkommen zu unserem heutigen Gottesdienst am drittletzten Sonntag des Kirchenjahres.

Der **Wochenspruch** für die kommende Woche steht im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 6. Kapitel Vers 2: **Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils**.

Im Eingangslied haben wir unser Leid über die Flüchtigkeit des Lebens geklagt und im Wochenspruch hören wir das Heilsversprechen Gottes. **Gott unser Leid klagen und sein Heilsversprechen** ist auch das **Thema** des Gottesdienstes.

**Eingangsvotum**

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat,

der Wort und Treue hält und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Amen

Der Herr sei mit Euch

Und mit deinem Geiste

**Psalm 90 738 1**

Herr, du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache.

Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom, sie sind wie ein Schlaf, wie ein Gras, das am Morgen noch sprosst, und des Abends welkt und verdorrt.

Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen, und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.

Denn unsre Missetaten stellst du vor dich, unsre unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.

Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz.

Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre,

und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon.

Wer glaubt's aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm?

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.

Kommt lasset uns anbeten

Ehre sei dem Vater

**Sündenbekenntnis**

Lasst uns mit Gott über unsere Schuld sprechen.

Herr wir bekennen, dass wir oft in den Tag hinein leben ohne nach dir zu fragen. Wir genießen deine guten Gaben ohne dir dafür zu danken. Statt auf dein Wort zu hören, gehen wir gerne unsere eigenen Wege. Wenn wir dabei scheitern, geben wir oft dir die Schuld. Herr vergib uns, wo wir in Gedanken, Worten und Taten gegen deine Gebote verstoßen haben. Herre Gott erbarme dich

Herre Gott erbarme dich

**Gnadenzusage**

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

**Tagesgebet**

Wir wollen beten.

Guter, barmherziger Gott, erfüllt von der Sehnsucht nach Leben kommen wir zu dir. Wir leiden unter unserem Unvermögen, friedvoll, gerecht und heilsam zu leben. Darum bitten wir dich: Nimm dich unser gnädig an. Gib uns die Kraft deines Geistes, damit wir Zeugen deiner Versöhnung und deines Friedens werden.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit

Amen

Wir hören nun die **Schriftlesung aus dem Evangelium nach Lukas Kapitel 17,20-30**

Wer dazu in der Lage ist, stehe bitte auf.

20 Einige Pharisäer fragten Jesus, wann die Herrschaft Gottes anbrechen werde.

Jesus antwortete: »Ihr dürft nicht nach Vorzeichen ausschauen

21 und an allen möglichen Orten nach ihr suchen! Denn schon jetzt, mitten unter euch, richtet Gott seine Herrschaft auf!«

22 Dann sagte Jesus zu den Jüngern, den Männern und Frauen: »Es wird die Zeit kommen, wo ihr euch danach sehnt, auch nur einen Tag unter der Herrschaft des Menschensohnes zu erleben. Aber es wird euch nicht vergönnt sein.

23 Sie werden zu euch sagen: 'Schaut doch hierher!' oder: 'Schaut dorthin!' Aber geht nicht hin und gebt nichts darauf.

24 Wenn sein Tag da ist, wird der Menschensohn kommen wie ein Blitz, der mit einem Schlag den ganzen Horizont ringsum erhellt.

25 Aber zuvor muss er noch vieles erleiden und von den Menschen dieser Generation verworfen werden.

26 Wenn der Menschensohn kommt, wird es genauso sein wie zur Zeit Noahs:

27 Die Menschen aßen und tranken und heirateten, wie sie es gewohnt waren - bis zu dem Tag, an dem Noah in die Arche ging. Dann kam die Flut und vernichtete sie alle.

28 Und es wird auch genauso sein wie in den Tagen Lots: Sie aßen und tranken, sie kauften und verkauften, bestellten das Land und bauten Häuser, wie sie es gewohnt waren.

29 An dem Tag aber, an dem Lot die Stadt Sodom verließ, fiel Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete sie alle.

30 Ganz genauso wird es an dem Tag sein, an dem der Menschensohn erscheint.

Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.

Halleluja

Wir wollen Gott antworten mit dem Bekenntnis unseres Glaubens

Ich glaube an Gott,

den Vater, den Allmächtigen,

den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,

empfangen durch den Heiligen Geist,

geboren von der Jungfrau Maria,

gelitten unter Pontius Pilatus,

gekreuzigt, gestorben und begraben,

hinab gestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten,

aufgefahren in den Himmel;

er sitzt zur Rechten Gottes,

des allmächtigen Vaters;

von dort wird er wiederkommen,

zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige christliche Kirche,

Gemeinschaft der Heiligen,

Vergebung der Sünden,

Auferstehung der Toten

und das ewige Leben.

Amen.

Nehmen Sie bitte wieder Platz und während die Kinder und die Kindergottesdiensthelferin nach vorne kommen wollen wir Gott danken für die Kinder und die Mitarbeiterinnen, die sich so liebevoll um sie kümmern mit dem

**Lied 334,1-2+5** Danke für diesen guten Morgen

Gott liebt uns Menschen und ganz besonders Euch liebe Kinder. Nach Martinstag fragen.

Bevor ihr jetzt in den Kindergottesdienst geht will ich euch noch Gottes Segen zusprechen.

**Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.**

Während die Kinder jetzt gehen, singen wir das nächste Lied.

**Gemeindelied 369,1-2** Wer nur den lieben Gott lässt walten

**Predigt**

**Einleitung**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde, Gott walten lassen und ihm danken, ist oft leichter gesagt als getan. So mancher hat damit ein echtes Problem. Vor ein paar Jahren ging folgende Meldung durch die Presse.

Bukarest: Mircea P., der wegen Mordes eine 20-jährige Haftstrafe absitzt, hat vor Gericht gegen Gott eine Klage wegen Betrugs eingereicht.

"Während meiner Taufe bin ich einen Vertrag mit dem Beschuldigten eingegangen, der mich vor dem Bösen bewahren sollte", erklärte P. in seiner Klageschrift. Doch bislang habe Gott den Vertrag nicht eingehalten, obwohl er im Gegenzug von ihm "verschiedene Güter und zahlreiche Gebete" bekommen habe.

Was meinen Sie? Darf man das? Darf man Gott verklagen?

Nun in der Bibel gibt es Beispiele, in denen Menschen sich über Gott beschweren und ihn anklagen. Eines der bekanntesten ist das Buch Hiob.

**Vorgeschichte**

Hiob lebte ungefähr zur Zeit Abrahams und war von Gott gesegnet in allem was er tat und Hiob war ein sehr frommer Mann, so fromm, dass Gott ihn im Himmel vor allen anderen lobte. Dem widersprach Satan (Satan heißt der Ankläger) und behauptete, dass Hiob nur deshalb so fromm wäre, weil Gott ihn mit guten Gaben nur so überhäuft. Gott gibt Satan die Möglichkeit seine Behauptung zu beweisen. Er darf Hiob alles nehmen, seinen Reichtum und auch seine 10 Kinder. Nur ihn selbst darf er nicht anrühren. Damit brach das Unglück über Hiob herein und er erhielt eine sprichwörtliche Hiobsbotschaft nach der anderen. Sein Vieh wurde geraubt, seine Ernte vernichtet und seine Kinder wurden beim Einsturz eines Hauses getötet. Hiob blieb trotzdem standhaft. Bekannt ist das Zitat: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen. Gelobt sei der Name des Herren.“ Aber Satan gab noch nicht auf und meinte: „Wenn es um das eigene Leben geht, geben die Menschen alles andere auf.“ Gott erlaubt ihm daraufhin auch Hiobs Gesundheit anzugreifen. Nur töten darf er ihn nicht. Satan schlägt Hiob mit einem schmerzhaften Ausschlag. Aber auch in dieser Situation bleibt Hiob standhaft. Als seine Frau zu ihm sagt: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ antwortet er: „Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ **Die Situation ändert sich**, als drei Freunde Hiobs kamen in der Absicht ihn zu trösten. Sieben Tage sitzen sie schweigend bei ihm. Dann beginnt Hiob zu klagen und verflucht den Tag an dem er geboren wurde. Die Freunde fühlen sich herausgefordert eine Ursache für das Leid Hiobs zu finden und halten sich an die damals übliche Denkweise. Im Umkehrschluss zu Satans Behauptung, dass Hiob nur fromm sei, weil Gott ihn so großzügig gesegnet hat, sind sie der Meinung, dass Hiob irgendetwas sehr schlimmes getan haben muss, weil Gott ihn so hart straft. Sie drängen ihn seine Schuld zu bekennen und Gott um Gnade zu bitten. Hiob ist zu recht empört. Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde mehr. Anstatt ihn in seinem Elend zu trösten machen sie ihm noch Vorwürfe und behaupten, er sei selbst schuld an seinem Unglück. Hiob beteuert seine Unschuld und wird immer zorniger, je mehr seine Freunde ihn bedrängen. Er fühlt sich von Gott ungerecht behandelt und würde am liebsten einen Richter anrufen, der zwischen ihm und Gott Recht spricht. Er weiß aber auch, dass einen solchen Richter nicht gibt und wendet sich mit seiner Klage über Gott an Gott. Eine kurze Passage seiner Klage ist unser heutiger Predigttext.

**Predigttext Hiob 14,1-6**

14,1 Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe,

2 geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht.

3 Doch du tust deine Augen über einen solchen auf, dass du mich vor dir ins Gericht ziehst.

4 Kann wohl ein Reiner kommen von Unreinen? Auch nicht einer!

5 Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann:

6 so blicke doch weg von ihm, damit er Ruhe hat, bis sein Tag kommt, auf den er sich wie ein Tagelöhner freut.

**Texterläuterung**

Hiob beklagt sich hier nicht nur über sein eigenes Schicksal sondern über das Schicksal der Menschen überhaupt. „Was machst du mit uns Menschen?“, fragt er Gott. „Wir werden geboren leben kurze Zeit voller Hektik um dann wieder sang und klanglos zu verschwinden. Dabei beobachtest du mich die ganze Zeit und registrierst jeden kleinen Fehler um mich dann vor Gericht zu stellen. Was erwartest du von mir? Wie kann ein Mensch, der von Natur aus doch fehlerhaft ist, vor dir bestehen? Du hast unsere Lebenszeit doch begrenzt. Lass mich doch wenigstens für die kurze Zeit mal in Ruhe.“ Hiob ist verzweifelt. **Gott ist für ihn nicht mehr der liebende Vater sondern, wie er an einer anderen Stelle sagt, sein Feind geworden**. Hiob wünscht sich eigentlich nur noch zu sterben, damit das Elend ein Ende hat.

**Ende der Geschichte**

Die Freunde sind entsetzt und beschuldigen Hiob der Gotteslästerung. Hiob besteht aber auf seiner Unschuld und beklagt sich, dass ein Mensch vor Gott sowieso nicht recht bekommen kann. Er will es Gott gerne selbst sagen, wenn er ihn nur finden könnte. Doch trotz seiner Verzweiflung hofft Hiob auf Gott. Als seine Freunde ihm immer mehr zusetzen antwortet er: „**Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.**“ Eine bemerkenswerte Erkenntnis, angesichts der Tatsache, dass Hiob noch nichts von Jesus wusste und auch die Prophezeiungen der Propheten noch nicht kannte. Gott schweigt lange Zeit, aber am Ende der Geschichte gibt er Hiob eine Antwort. Nur die Antwort fällt zunächst anders aus, als Hiob es erwartet hätte. Von dem Disput im Himmel sagt er nichts. Er gibt **keine Begründung**, warum Hiob so leiden musste. Statt dessen führt er Hiob mit rhetorischen Fragen wie: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sag es mir, wenn du so klug bist.“ vor Augen, dass er, der Gott die alleinige Macht hat. Hiob kann nicht antworten und will in Zukunft seinen Mund halten. Hiob wird immer kleinlauter und gibt zu, von Dingen geredet zu haben, von den er nichts versteht. Als einzige Entschuldigung führt er an: „**Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.** Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ Gott wendet sich danach an die Freunde und rechtfertigt Hiob. Sein Leid hatte nichts mit einer Verfehlung Hiobs zu tun und **die Freunde haben ihm Unrecht getan und sich damit selbst schuldig gemacht.** Er will ihnen nur vergeben, wenn Hiob für sie bitten würde. Dann beendet Gott auch die Leiden des Hiob und segnet ihn genauso, wie er das vorher getan hat.

Obwohl Gott Hiob am Ende von seinen Leiden erlöst und ihn wieder segnet bleibt die entscheidende Frage unbeantwortet. **“Warum lässt Gott das zu? Warum ich?“** Eine Frage, die uns auch heute, angesichts des vielen Leids und Elends um uns herum, noch beschäftigt. Die einfache unbedachte Antwort der Freunde: „Dein Leid ist eine Folge deiner Verfehlungen.“ wird von Gott verworfen. Sicher, es gibt Fälle, wie zum Beispiel die Sintflut oder der Untergang von Sodom und Gomorra, wo Gott Menschen für ihre Sünden bestraft. In der Schriftlesung, die wir vorhin gehört haben, spielt Jesus darauf an. Aber im Fall von Hiob war das nicht so. Hier hat Gott Hiob geprüft, ob sein Glaube wirklich so stark ist, wie es den Anschein hatte. **Hat Gott das nötig?** Er ist doch allwissend und kennt Hiob durch und durch. Warum lässt er ihn dann so leiden? Das Buch Hiob gibt darauf keine Antwort und auch wir wissen es nicht. Eine mögliche Erklärung wäre, dass Gott zwar Hiobs Glauben kennt, aber kennt Hiob sich selbst auch so gut? In all dem Leid und seinem Ringen mit Gott kommt Hiob zu Einsichten, die er sonst nie gehabt hätte. Gott denkt und handelt in Dimensionen, die uns Menschen oft unbegreiflich sind. Trotzdem ist Gott seine einzige Hoffnung. „**Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Das ist die eigentliche Botschaft von Hiob.**

**Auch wenn wir Gottes Handeln nicht immer verstehen, wissen wir doch, dass wir Gott nicht egal sind.** Unser Leid lässt ihn nicht kalt. Er hört auch zu, wenn wir ihm unser Leid klagen. Und er ist nicht unbeteiligt. In Jesus Christus ist er selbst Mensch geworden und hat mit und für uns gelitten um uns zu erlösen. Wir dürfen uns mit all unserem Kummer an ihn wenden und er wird uns erhören. Das hat Jesus versprochen: „**Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben.“** Nur manchmal erfüllt Gott unsere Bitten anders, als wir es erwarten. Es gibt Fälle, wo Gott auf intensive Gebete reagiert in dem er unser irdisches Leid heilt. Aber einen Rechtsanspruch, wie es Mircea P. formulierte, gibt es nicht. Wir können mit Gott keinen Handel machen: „Ich gebe dir ein paar Güter und investiere ein paar Gebete und du sorgst dafür das es mir gut geht.“ So läuft das nicht. Ob Gott unsere Wünsche so erfüllt, wie wir uns das vorstellen ist allein seine Entscheidung und die hängt nicht von unserem Wohlverhalten ab, denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

**Trotzdem gilt: Gott liebt uns und setzt alles daran uns für sich zu gewinnen.** Aber er zwingt uns nicht. Seine Liebe ist vorbehaltlos. Sie vergeht nicht, wenn wir Fehler machen und sie wird auch nicht größer, wenn wir gute Werke tun. Das heißt aber nicht, dass wir jetzt munter drauf los sündigen können und keine guten Werke tun sollen. **Das Böse meiden und das Gute tun ist nicht Vorbedingung für Gottes Liebe zu uns , aber es ist doch eine natürliche Folge unserer Liebe zu Gott.** Wenn wir einen anderen lieben, dann bemühen wir uns doch auch alles zu vermeiden, was ihn ärgert und tun gerne was ihn erfreut. Man kann das durchaus mit der Liebe zwischen Eltern und ihren Kindern vergleichen. Welche Eltern sind nicht gerührt, wenn ihr Kind mit strahlenden Augen vor ihnen steht und ihnen ein selbstgemaltes Bild gibt. „Mama, Papa, das hab ich für euch gemalt.“ Da spielt es doch keine Rolle, wie das Bild aussieht. Die Tatsache, dass das Kind sich Mühe gegeben hat um seine Eltern zu erfreuen ist alles was da zählt. Oder welche Eltern wünschen sich nicht, dass ihre Kinder sich vertrauensvoll an sie wenden, wenn sie etwas angestellt haben. Natürlich freuen sie sich nicht, dass ihr Kind Mist gebaut hat. Vielleich grummeln sie auch wenig und ergreifen Maßnahmen, damit das nicht wieder vorkommt. Aber letztlich sind sie doch froh, dass ihr Kind ehrlich zu ihnen ist und ihnen vertraut und sie werden doch alles tun um dem Kind zu helfen.

Hiob wusste damals, vor ungefähr 4000 Jahren, noch nichts von Jesus und dem versprochenen Messias. Er empfand Gott als seinen Feind und spürte nichts von Gottes Liebe zu den Menschen.Wir dagegen wissen davon. **Betrachten wir also mal den Predigttext aus heutiger Sicht.**

Es stimmt, was Hiob beklagt. Unser Leben ist nur von kurzer Dauer und oft sehr beschwerlich. Im Gegensatz zu Hiob wissen wir aber, dass es nicht alles ist, dass nach dem Ende des irdischen Lebens noch etwas kommt, das ewige Leben bei Gott. Hiob beklagt, dass Gott ihn nicht aus den Augen lässt, jeden seiner Fehler registriert um ihn dann vor Gericht zu stellen und das alles, obwohl Gott doch weiß, dass kein Mensch vor ihm bestehen kann. Es stimmt, dass Gott uns nicht aus den Augen lässt. Aber Gott tut das nicht um uns vor Gericht zu stellen sondern im Gegenteil um uns vor dem Gericht zu bewahren. Ja, Gott weiß dass wir alle Sünder sind und das Gericht verdient haben. Aber er lässt es nicht dabei bewenden sondern hat Jesus, seinen Sohn, zu uns geschickt. Jesus, der Name ist Programm. Er leitet sich aus dem hebräischen Wort Jahwe rettet ab. Jesus sagt in seinem Abschiedsworten: „Wer sich taufen lässt und an mich glaubt, der wird gerettet werden. Wer aber nicht an mich glaubt, der wird verdammt werden.“ Wir müssen in unserer Zeit auf Erden nicht mehr tun, als Gottes Liebe anzunehmen. Wenn wir Gott nicht ignorieren, wie die Zeitgenossen Noahs oder die Leute von Sodom und Gomorra, sondern ihm vertrauen, wird Gott uns retten und er wird, wie es in der Offenbarung heißt, abwischen alle Tränen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz.

Ja liebe Gemeinde. Unser Leben ist beschränkt und oft beschwerlich. Aber in allem Leid ist Gott doch an unserer Seite und will uns zu unserem eigentlichen Ziel, dem ewigen Leben bei ihm führen. Davon handelt auch das Lied von Georg Thurmair, das wir gleich singen wollen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus Amen

**Gemeindelied Wir sind nur Gast auf Erden**



Die Wege sind verlassen,
und oft sind wir allein.
In diesen grauen Gassen
will niemand bei uns sein.

Nur einer gibt Geleite,
das ist der liebe Christ;
er wandert treu zur Seite,
wenn alles uns vergisst.

Gar manche Wege führen
aus dieser Welt hinaus.
O, dass wir nicht verlieren,
den Weg zum Vaterhaus.

Und sind wir einmal müde,
dann stell ein Licht uns aus,
o Gott, in deiner Güte,
dann finden wir nach Haus.

**Fürbitten**

Kasualien

Guter und barmherziger Gott, wir bitten dich, sende uns deinen Heiligen Geist und stärke unseren Glauben, damit wir dir auch dann noch vertrauen, wenn wir dein Handeln nicht verstehen.

Lass uns angesichts des Elends in dieser Welt nicht resignieren sondern gib uns die Kraft zu helfen wo wir Not lindern können. Lass uns deine Werkzeuge sein und spende du da Trost, wo wir nicht helfen können.

Schärfe unsere Sinne, damit wir an den Notleidenden in unserer Gemeinde nicht achtlos vorüber gehen. Zeige uns, wie wir die Not lindern können.

Herr wir bitten dich auch für unsere Politiker. Leite und führe sie, damit sie bei ihren Entscheidungen immer das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen im Auge behalten.

Alle Bitten, die wir jetzt nicht genannt haben legen wir in das Gebet, das du uns selbst gelehrt hast.

Unser Vater im Himmel*,*

geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

**Gemeindelied** **155 Herr Jesu Christ dich zu uns wend**

**Abkündigungen**

**Segen**

Der Herr segne euch und behüte euch,

der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig,

der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

**Orgelnachspiel**